

Sehr geehrter Herr Kurzmeier, Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, lieber Kurt Pirmann, liebe Schülerversammlung, Elternvertretung, liebes Kollegium, liebe Gäste, ich freue mich sehr, dass so viele gekommen sind, um mich zu verabschieden. Das allein könnte auch ein schlechtes Zeichen sein, wenn Sie sehen wollten, dass ich endlich gehe. Aber ich habe den Eindruck, dass Sie durch Ihr Kommen auch zeigen wollen, dass Sie gut mit mir zusammengearbeitet haben.

Die Zusammenarbeit zwischen Schülern, Eltern und Lehrkräften ist für jede Schule lebensnotwendig. Bei uns kommt auch noch die existenzielle Zusammenarbeit mit den Betrieben hinzu. Deshalb freue ich mich, dass neben Eltern- und Schülervertretern auch Vertreterinnen und Vertreter der Betriebe anwesend sind.

Der berufsbezogene Unterricht und die Zusammenarbeit mit Ausbildungsbetrieben ist der Markenkern unserer Schulart und auch ein wichtiger Grund, warum sich so viele für unsere Schule entscheiden.

Auch wenn die duale Ausbildung leider immer mehr an Bedeutung verloren hat, ist es uns gelungen die Ausrichtung auf den Beruf und die Praxis- bzw. Projektbezogenheit selbst in jene Bildungsgänge zu implementieren, die auf ein Studium vorbereiten.

Diese Ausrichtung hilft auch bei einem Studium und trägt dazu bei, dass die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler bei uns wirklich erwachsen werden und bald ihr Leben selbst gestalten.

Ich finde es immer wieder schön, den Unterschied zu beobachten, wie die jungen Menschen am Tag der Aufnahme in unsere Sporthalle eintreten und wie selbstbewusst und erwachsen sie bei der Abschlussfeier auftreten. Fast 900 junge Menschen pro Jahr haben wir in den

letzten Jahren mit den unterschiedlichsten Qualifikationen in das Leben oder ein Studium entlassen. Manche von ihnen waren ein Jahr bei uns, andere aber auch sehr lange.

Vor einigen Jahren wollte eine Mutter ihren Sohn im Sekretariat anmelden und sagte auf die Frage nach dem gewünschten Bildungsgang: „Osman wird Professor.“ Bei genauer Nachfrage stellte es sich heraus, dass Osman erst einmal die Berufsreife im Berufsvorbereitungsjahr benötigt.

Er hat dann anschließend noch weitere Bildungsgänge erfolgreich durchlaufen, mehrere Praktika absolviert und schließlich in unserer BOS2 die allgemeine Hochschulreife erreicht. Anschließend hat er erfolgreich studiert und bleibt an der Universität auf dem Weg zum Professor. Gerne hätte ich ihn zu unserer Abschlussfeier als Festredner eingeladen, wenn er sein Ziel erreicht hat, aber werde ja heute verabschiedet.

Dieser Abschied fällt mir sehr schwer, aber ich freue mich auf eine Zeit mit wesentlich weniger Verantwortung. Ich sage bewusst nicht „Belastung“, weil meine Tätigkeit für mich sehr selten eine Belastung war, sondern mir sehr viel Freude bereitet hat. Ich kann mir nur wenige Tätigkeiten vorstellen, in denen man ähnlich viel gestalten kann wie als Schulleiter.

Für mich war es immer wichtig, mich dem zu widmen, was ich ändern kann und mich nicht allzu sehr darüber zu ärgern, was ich nicht ändern kann.

Allerdings muss ich zugeben, dass ich diesen Unterschied nicht immer gleich erkennen konnte.

Überhaupt ist es wichtig, zu erkennen, welche Probleme man gleich angehen muss und welche sich vielleicht von selbst erledigen. Allerdings muss man zuvor das Risiko bedenken. Manchmal ist es auch wichtig, überhaupt etwas unternommen zu haben, um sich hinterher keine

Vorwürfe machen zu müssen, eine Chance verpasst zu haben.

Manchmal muss man auch einfach den richtigen Zeitpunkt abwarten um dann zu handeln. Du lieber Kurt würdest vielleicht sagen, „wenn es Brei regnet, muss man einen Löffel haben“. Ich füge heute hinzu, dass man Brei auch ohne Löffel sammeln bzw. essen kann.

So war es nicht selten in den fast 15 Jahren. Wie oft mussten wir ein Problem lösen, ohne dafür das passende Werkzeug zu haben.

Fast jeder Tag hatte eine neue Herausforderung parat. Wenn aber jedes Mitglied eines großen Teams sich selbst verantwortlich fühlt und alle gut zusammenarbeiten, ist man diesen Herausforderungen gewachsen. Wir haben eine große Verantwortung, so viele Menschen für das Leben und den Beruf zu ertüchtigen, bei einzelnen sogar gegen deren Willen. Auch müssen wir den unterschiedlichsten Interessen und Erwartungen gerecht werden.

Von außen hieß es häufig: „Das geht nicht“, „das kann nicht funktionieren“, „das haben wir noch nie so gemacht“... usw.

Wir haben dann aber häufig bewiesen, dass es doch geht. Lieber Jörg Altpeter, du wirst dich und einige andere werden sich noch gut daran erinnern, wie wir schon 1999 in der Steuergruppe zusammen saßen und damals unsere Moderatoren sagten: „Eine Steuergruppe kann doch keine 20 Mitglieder haben, sie hat höchstens acht!“

Dass alle 20 weitergemacht haben, obwohl sie im Lehrbuch gar nicht vorgesehen waren, war für diese Schule ein Glücksfall und die Initialzündung für einen rasanten Schulentwicklungsprozess. Denn eine solch große Gruppe ist im Kollegium stark vernetzt und deshalb gab

es in der Gesamtkonferenz häufig einstimmige Ergebnisse.

Das ist bis heute so geblieben und wir haben bewiesen, dass es auch ohne Kommunismus möglich ist, einstimmige Abstimmungsergebnisse zu haben.

Eine weitere Ursache des Erfolges war die Zusammenarbeit in zahlreichen Teams und Projekten zur Unterrichts-, Team- und Personalentwicklung. In diesen Teams haben zeitweise auch Schülerinnen und Schüler und Eltern mitgearbeitet. Mir war dieser Austausch immer besonders wichtig.

Fast alle erlebten, dass dadurch ein Ruck durch das Kollegium ging, wie man miteinander ins Gespräch kam und wie die Stimmung auch unter den Schülern sich positiv entwickelt hat. Die Bereitschaft zur Mitarbeit war immer sehr hoch – trotz hoher Arbeitsbelastung. In zahlreichen Sitzungen beschäftigten wir uns mit der Vision einer besseren Schule. Bei der Arbeit zeigte sich, dass ein Konsens leicht zu finden ist, wenn man sich auf einer hohen Abstraktionsstufe bewegt. Geht es aber um den Schulalltag mit seinen kleinen aber zahlreichen Problemen und Konflikten, ist es schwer, zu einer gemeinsamen Linie zu kommen.

Wir haben uns aber nie durch Alltagsprobleme von der großen Linie abbringen lassen. Es ist nicht einfach, die Erwartungen von Schülern, Eltern, Betrieben, Schulaufsicht und Lehrkräften einigermaßen zu erfüllen. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass alle diese Gruppen ein Schule wollen, die ihre Aufgabe erfüllt und daran haben wir gemeinsam gearbeitet. Das ist keine Besonderheit, sondern unsere Pflicht.

Durch neue Lehrpläne waren später alle Schulen gezwungen, die Handlungskompetenz in den Lernfeldern über die Fachsystematik zu stellen und irgendwann im Team zu arbeiten. Wir hatten schon bei der Einführung

der neuen Medien zahlreiche Initiativen hervorgebracht und gezeigt, dass wir es an unserer Schule gewohnt sind, eine Entwicklung frühzeitig aktiv zu gestalten, statt uns später von den veränderten Tatsachen überrollen zu lassen.

Die Erfahrungen der Vergangenheit waren zu schlimm, um weiterhin darauf zu warten, bis wieder eine Fachklasse verlagert wird. Die Fachklassen für unzählige Berufe sind in der Zeit von 1970 bis 1985 an andere Schulen verlagert worden. Sie können das in der Festschrift nachlesen. Von ehemals 2500 Teilzeitberufsschülern sind heute gerade noch 400 übriggeblieben.

Andererseits konnten wir durch gemeinsame Anstrengung und die Entwicklung zahlreicher Konzepte und auch neuer Bildungsgänge, wie z.B. der Berufsober-  
schule, den Verlust mehr als ausgleichen und die Zahl der Lehrkräfte mehr als verdoppeln. Auch die jüngste Errungenschaft, das Wirtschaftsgymnasium, war ein Ergebnis unseres gemeinsamen Schulentwicklungsprozesses. Auf den ersten Antrag 1997 bekamen wir damals nicht einmal eine Antwort.

Dieses Mal war das aber anders: Im Rahmen zahlreicher Modellprojekte an unserer Schule besuchte uns eine Referentin des Ministeriums. Sie war begeistert von der guten Arbeit hier in Zweibrücken. Sie fragte mich verwundert, warum wir denn kein Gymnasium hätten. Ich antwortete, „weil das Ministerium es uns nicht genehmigt hatte.“ Lächelnd sagte sie, „dann stellen Sie doch erneut einen Antrag.“ Wie wir wissen, war dieser Antrag dann erfolgreich und ein wichtiger Beitrag, den Schulstandort Zweibrücken zu sichern.

Das Beispiel zeigt, dass man die Hoffnung nie aufgeben darf.

Es zeigt auch, dass sich Anstrengung irgendwann auszahlt. Hätte man nicht diese Hoffnung, würde man sich

vielleicht nicht anstrengen. Anstrengung allein ist allerdings wirkungslos, wenn man andere nicht gewinnen kann, mitzuhelfen. Auch unsere Schülerinnen und Schüler haben eingesehen, dass es nichts nutzen würde, wenn wir die Anforderungen senken, um ihnen leichter einen Abschluss zu ermöglichen. Unsere Abschlüsse sollen durch die erreichten Kompetenzen auch zu einem erfolgreichen Weg in den Beruf führen und anerkannt sein. Außerdem macht Leistung froh und stolz, wenn sie anerkannt wird.

Um das zu erreichen, muss Schule eine offene Fehlerkultur entwickeln in einem Klima des Vertrauens und der gegenseitigen Unterstützung. Oft wird behauptet, dass Stärkere in einer Gruppe unter den Schwächeren litten. Das ist ein Vorurteil. Gerade stärkere gewinnen viel, wenn sie anderen helfen, ebenfalls stark zu werden.

Schon bei meinem Amtsantritt sagte ich, dass man auch als Schulleiter nichts erreichen kann, wenn man nicht viele Mitstreiterinnen und Mitstreiter hat.

Darin lag immer ein großer Vorteil unseres Kollegiums. Weil sich immer engagierte Lehrkräfte fanden, musste ich kein einziges Mal etwas gegen Widerstand anordnen. Gemeinsam haben wir viel erreicht. Und diese Zusammenarbeit ist ein wesentlicher Baustein unseres Erfolges.

Ich weiß, dass die Gefahr besteht, andere zu überfordern oder bei einer Perfektionierung der Organisation das Eigentliche, den Unterricht zu vernachlässigen.

Aber auch hier besteht nur ein scheinbarer Gegensatz, denn wenn die Mitglieder einer Organisation sich wohl fühlen, arbeiten sie auch besser und schon dadurch wird der Unterricht besser. Das ist so ähnlich wie bei dem immer wieder konstruierten Gegensatz zwischen Metho-

den und Inhalten. Auch hier ist das kein Gegensatz, sondern eine Synergie: Mit den passenden Methoden lassen sich Inhalte viel besser erarbeiten.

Dazu muss aber eine weitere Voraussetzung erfüllt sein: Das gegenseitige Vertrauen

Und Vertrauen gibt es nur gegen Vorschuss.

Enttäuscht wird man meistens nur dann, wenn man diesen Vorschuss nur halbherzig gewährt. Für diese Art von Kredit gibt es selbst in der heutigen Niedrigzinsphase eine hohe Verzinsung.

Dagegen bestätigt sich Misstrauen sehr häufig selbst. Für einen Vertrauensvorschuss braucht man aber auch Mut und Selbstvertrauen. Das ist besonders im Unterricht so.

Und dann muss das Vertrauen ergänzt werden durch Anteilnahme und Verständnis.

Als Schulleiter muss man selbstverständlich Verantwortung übernehmen, auch für andere.

Wichtig ist aber, dass alle Lehrkräfte, nicht nur die Mitglieder der Schulleitung, Verantwortung übernehmen und dies gerne tun. Auch müssen Schüler, Eltern und Betriebe ihre Verantwortung übernehmen. Ich kann z.B. nicht verstehen, dass manche Unternehmer über den Fachkräftemangel klagen und gleichzeitig keine Ausbildungsplätze mehr anbieten.

Natürlich besteht bei jeder Entscheidung ein gewisses Risiko, sich zu irren oder Fehler zu machen. Die Wahrscheinlichkeit, dass das passiert ist aber geringer, wenn man mit Hoffnung, Vertrauen und Mut ans Werk geht und wenn man sich der Unterstützung anderer sicher ist, auch dann, wenn etwas schiefgeht.

Man kann natürlich versuchen anderen die Verantwortung zu geben, z.B. der Politik oder der Schule. Besser

wäre es aber, wenn jede Seite das tut, was ihr möglich ist, statt mit dem Finger auf andere zu zeigen.

Erfahrungen helfen meistens sehr, jedoch können sie auch entmutigen und wichtige Entwicklungen verhindern.

Vielleicht ist dies der Grund, warum man sich nicht wehren sollte, in den Ruhestand zu gehen und warum ältere Menschen manchmal immer weniger mutig werden.

Ich habe immer versucht, Erfahrung als Schatz und nicht als Gewicht zu verstehen.

Wir alle haben Schule einmal in der Rolle des Schülers oder der Schülerin erlebt und unsere Erfahrungen gemacht. Viele meinen deshalb, Schule sei heute noch so wie damals.

Diese Menschen haben Schule eben nur aus einem Blickwinkel für eine relativ kurze Zeit erlebt.

Ich selbst habe Schule fast lebenslang und von allen möglichen Seiten her erlebt, als leidender Schüler, als interessierter Schüler, als Schülersprecher, als Referendar, als Lehrer, als Verbindungslehrer, als Personalrat, als Abteilungsleiter und als Schulleiter, aber auch als Vater und Elternvertreter bis hin zum Landeselternbeirat, auch aus der Perspektive der Lehrerfortbildung und der Schulpolitik.

Bei diesen Erfahrungen zeigt es sich immer wieder, dass wirkliche Fortschritte nur dann gelingen, wenn man die unterschiedlichsten Blickwinkel und Themenbereiche auf neue Art miteinander verbindet.

Selbst in der Wissenschaft gibt es nur dann einen wirklichen Fortschritt, wenn man unterschiedliche Bereiche miteinander verknüpft oder neue Wege sucht.



Hier zeigt sich auch das Potential einer berufsbildenden Schule: Hier arbeiten über 100 unterschiedlichste Personen für das Wohl von fast 900 Absolventen pro Jahr zusammen.

Es gibt bei uns so gut wie keinen Bereich, für den es nicht kompetente Fachleute gibt. Meine Aufgabe war es, dieses gewaltige Potential für die Entwicklung der Schule zu nutzen, zeitweise sogar für die Entwicklung anderer Schulen. Dass das sehr viel Spaß gemacht hat, kann sicher jeder verstehen. Es hat auch sehr viel Freude gemacht, die Entwicklung so vieler junger Menschen zu begleiten und sie zu stärken. Das werde ich am meisten vermissen!

Oft liest man, dass das Schulsystem in Deutschland nicht durchlässig sei. Diese Aussage können nur Menschen machen, die eine BBS wie unsere nicht kennen. Bei uns ist maximale Durchlässigkeit möglich wie bei Osman: vom BVJ-Schüler zum Professor. Allerdings musste Osman selbst auch viel dazu beitragen.

Liebe Gäste, jetzt ist nicht nur meine Redezeit am Ende, sondern auch die Zeit reif, meine Aufgaben anderen zu überlassen, die vielleicht weitere Kompetenzen entdecken und entwickeln, bevor ich einmal betriebsblind oder müde werde.

Jetzt habe ich allen Grund, sehr dankbar zu sein für diese Zeit, dankbar dem lieben Gott und auch dankbar für die vielen Menschen, denen ich begegnen durfte und die geholfen haben.

Ich kann hier gar nicht alle aufzählen, denen ich danken möchte und greife deshalb einige heraus. Bei allen anderen hoffe ich auf eine Gelegenheit, ihnen noch in der persönlichen Begegnung zu danken. Vom Kollegium den übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mir sehr

ans Herz gewachsen sind, verabschiede ich mich morgen, nachdem ich die letzten Amtshandlungen durchgeführt habe.

Heute danke Ihnen, lieber Herr Kurzmeier, dass Sie die Vertretung für Frau Uhlig übernommen haben und für Ihre menschlichen und lobenden Worte. Ich bitte Sie meinen herzlichen Dank auch an Frau Uhlig zu übermitteln. Ich trage ihr das mit dem Ruhestand nicht nach, sondern danke Ihnen für Ihre wohltuenden und anerkennenden Worte, die Sie ihnen übermittelt hatte und besonders für die angenehme und vertrauensvolle Zusammenarbeit und die kompetente und menschliche Betreuung seit Beginn ihrer Tätigkeit bei der Schulaufsicht.

Auch danke ich dir, lieber Oberbürgermeister Kurt Pirman, dass du dir die Zeit genommen hast, heute hier zu sein und für dein wertschätzendes Grußwort, aber auch dafür, dass die Stadt Zweibrücken uns immer sehr großzügig unterstützt hat. In diesen Dank schließe ich auch Bürgermeister Rolf Franzen und mit ihm das Schulverwaltungsamt und andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtverwaltung mit ein.

Ich danke auch Frau Kiehm vom Helmholtz-Gymnasium, Frau Gries vom Schulelternbeirat, Lisa Hoffmann von der Schülerversammlung und Heribert Stillger vom Personalrat für die freundlichen und wertschätzenden Grußworte und auch für das ständige gute und fruchtbare Miteinander.

Ebenso danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen von den Nachbarschulen, die heute gekommen sind, auch für die jahrelange, gute Zusammenarbeit.

Ich danke allen, die zum Gelingen der Feier beigetragen haben, meinem ständigen Vertreter und Nachfolger Jürgen Bärmann und allen, die als Helferinnen oder Helfer oder

auch in der Lehrerband oder im bekannten SKA-Einsatzkommando so tatkräftig und ideenreich mitgeholfen haben, die Veranstaltung durchzuführen.

Auch über den überraschenden Auftritt der Big-Band des Helmholtz-Gymnasiums unter der Leitung von Bernd Jost habe ich mich sehr gefreut. Vielen Dank!

Besonders herzlich möchte ich meinem Kollegen Jörg Altpeter danken.

Er hat mich seit Beginn meiner Tätigkeit kräftig unterstützt und viele Ideen in die Schulentwicklung eingebracht. Viele Jahre haben wir freundschaftlich und effektiv zusammengearbeitet und es war für mich schmerzlich, dass du, lieber Jörg, an eine andere Schule gehen musstest.

Aber andere Schulen brauchen auch eine kompetente Leitung und es freut mich sehr, zu sehen, wie du in kurzer Zeit deine neue Schule entwickelt hast.

Es gibt noch weitere Personen, bei denen ich mich besonders bedanken will und die ich zu mir bitte, weil ich ihnen Blumen überreichen will, denn es handelt sich ausschließlich um Frauen.

Hätte ich im Alter von 18 Jahren nicht Maria Krämer kennengelernt und sie mich später geheiratet, wäre mein Leben sicher nicht so glücklich verlaufen. Sie wird mich hoffentlich nie in den Ruhestand versetzen.

Auch eine besondere Hilfe und Ratgeberin war Birgit Stegner, die sogar den lukrativen Abwerbeversuchen eines früheren Oberbürgermeisters widerstanden hatte und in unserem Sekretariat als Chefsekretärin geblieben ist.

Auch Karin Kämmerer und Bärbel Börner sowie seit kurzem auch Marion Hartmuth haben mich immer sehr

unterstützt und für eine freundliche und humorvolle Arbeitsatmosphäre im Sekretariat gesorgt trotz der vielen Herausforderungen und einer enormen Flut an Daten.

Ich verabschiede mich von der Funktion als Leiter dieser Schule, aber hoffentlich nicht von den Menschen, die hier sind und denen ich so viel zu verdanken habe und komme gerne dem Wunsch Jörg Altpeters nach und spiele noch etwas für Sie.

Danach hören wir noch einige Stücke von SEK, die sie während des Sektempfangs noch unterhalten werden.

Für Sie liebe Gäste habe ich noch ein kleines Abschiedsgeschenk, das sie anschließend nicht vergessen sollten. Zuvor aber sind Sie herzlich zu einem Sektempfang mit Imbiss eingeladen. Dabei freue ich mich auf viele Begegnungen, die mir später so sehr fehlen werden.

Der Ignaz-Roth-Schule und meinem Nachfolger Jürgen Bärman wünsche ich eine glückliche Zukunft zum Wohle der Region und ihrer Menschen und Gottes Segen für unsere Schule und die Angehörigen der Schulgemeinschaft, die mir sehr ans Herz gewachsen sind.

Alles Gute und auf Wiedersehen!